



Nr. 42.

Altensteig, Samstag den 9. April

1892.

**Der Fels des Verfluchten.** (Nachdruck verboten.)

(Historische Erzählung von W. Grothe.)

(Fortsetzung.)

Im nächsten Augenblick war der Jäger wieder in den Wald zurückgeeil und den Zuschauern entschwinden, welche jetzt den Kiefern zujagten. Nur zwei alte Diener blieben bei dem Fürsten zurück, dessen rechter Arm niedergefunken war; in ihm haftete der Pfeil, und das dunkelrote Blut sprang weit aus der Wunde hervor, als man das Geschöß herausgezogen hatte.

Finster schaute Dolgorucki drein und fragte, ob der Pfeil vergiftet sei.

Der eine Diener hob ihn auf und betrachtete ihn mit Aufmerksamkeit, dann versetzte er:

„Das ist der einfache Pfeil des Kosaken. Hier ist jedoch ein Streifen Papier um ihn geschlungen.“

„Gib her!“ befahl der Fürst, während der andere Diener die Wunde verband.

Auf dem umgeschlungenen Papierstreifen standen die Worte: „Dolgorucki, jetzt lähme ich Deinen Arm. Sehen wir uns wieder, ist es Dein Tod. Befehle Dich. Der Hecht ist tot; aber seine Zähne blieben zurück!“

„Der Hecht ist tot, aber seine Zähne blieben zurück,“ wiederholte seufzend der mächtige Fürst. „Wann wird der Mörder mich tödlich treffen?“

Die Menschenjagd auf den schwarzbärtigen Schützen hatte begonnen. Man bot die umliegenden Dorfschaften auf, man umstellte den Wald und durchsuchte ihn mit der peinlichsten Sorgfalt; doch konnten die von Zeit zu Zeit an den Fürsten gesandten Boten nur melden, daß der fremde Jäger, welcher den Pfeil entsendet, noch nicht eingefangen sei. Zum Lohn für die Nachricht wurde ihnen die Krute zu teil.

Uebrigens hatte der Schuß die Folge, daß Dolgoruckis rechter Arm gelähmt war und blieb, eine ewige Mahnung, daß das Schwert der Vergeltung über seinem Haupte hing, bereit, in jedem Augenblick auf ihn niederzufallen. Die Mahnung war so schrecklich, daß man hätte glauben sollen, der Fürst werde in sich gehen. Das war nicht der Fall. Zwar wurde er ernst und nachdenklicher, als er sonst gewesen, bald jedoch kehrte die alte Natur bei ihm zurück und trotz aller Härte der Bögte und Aufseher wünschten die Leibeigenen gar bald, Dolgorucki möge nach Moskau heimkehren. Mißtrauischer als je, wurde seine Grausamkeit verdoppelt, ja er fand, wie alle tierische Naturen, in dieser Befriedigung und Wollust.

„Sie sind alle wie der Schurke, dessen Pfeil meinen Arm gelähmt hat, an ihnen will ich seine That rächen!“ rief er.

Wer der Schütze gewesen, weiß niemand zu sagen, man vermutet Peter Doroschenko, Stenka Rasins Verbündeter, der Führer der Kosaken vom Dnjeper, doch bleibt das Vermutung.

8.

**Das Gastmahl des Narischkin.**

Jahre hindurch blieb Fürst Dogorucki Moskau fern. Zar Alexei Michailowitsch starb, er kam nicht an den Hof zurück, obgleich der Nachfolger des Monarchen, sein Sohn aus erster Ehe, Feodor Alexejewitsch dem Fernweilenden seine Gunst nicht entzog. Vielleicht war der Grund der Zurückgezogenheit des gewaltigen Mannes weniger die Furcht, als daß er die Kinder des verstorbenen Zaren aus der ersten Ehe mit Maria Miloslawska haßte, wogegen er sich schon früh der zweiten Gemahlin Alexei, Natalie Narischkin, angeschlossen. Man kann dies mit ziemlicher Gewißheit annehmen; denn kaum hatte Zwan Narischkin, Nataliens Bruder, ihm die Nachricht gebracht, daß der schwächliche, wenn auch geistig begabte Feodor mit schnellen Schritten seinem Grabe zueilte, als er sogleich von seinem Landsitze aufbrach, wo er zehn Jahre verweilt hatte.

Es galt die Beseitigung der Kinder Marias, wenn der Zar die Augen auf immer geschlossen hatte, und das Reich Nataliens unmündigen, erst zehnjährigen Sohne Peter zuzuwenden, einem Knaben, der thätlich mehr Anlagen verriet, als sein sechs Jahre älterer, kurzschichtiger und schwächlicher Bruder Zwan.

„Es wird keine Schwierigkeiten haben,“ hatte Dolgorucki gesagt. „Sicher nicht,“ erwiderte Zwan Narischkin, „wenn wir es nur mit Zwan Alexejewitsch zu thun hätten; doch du vergißt, daß Maria Miloslawskas Nachkommenschaft auch Töchter zählt.“

„Weiber!“ lachte verächtlich Fürst Dolgorucki.

„Es gibt ein Weib, welches ich mehr fürchte, als tausend Männer.“

„Wen meinst du?“

„Die Zarewna Sophia,“ entgegnete Nataliens Bruder. „Unter ihrer Schönheit verbergen sich gefährliche Eigenschaften; sie ist ebenso ränkevoll wie herrschsüchtig, und es müßte mich alles täuschen, wenn sie unsere Pläne nicht zu durchkreuzen suchte.“

„Ich fürchte niemand,“ versetzte Dolgorucki. „Da fiel sein Blick auf seinen gelähmten rechten Arm und eine düstere Wolke lief über seine Stirn.“

„Bah, der Rebelle, der Verfluchte, ist längst vergessen und niemand wird mehr sein Leben daran setzen, um ihn zu rächen. Ich fürchte niemand.“

„Die Tolstoi sind unsere erklärten Feinde.“

„Ich bin Oberfeldherr der Strelzi. Niemand wird das Schwert für die Nachkommen Maria Miloslawskas erheben.“ —

An demselben Tage, da der Oberfeldherr der Strelizen in Moskau an der Seite Zwan Narischkins einritt, rang der Zar Feodor mit dem Tode. An demselben Tage wurde auch ein junger Mann in die Reihen der Strelzi eingestellt, der sich Makom nannte. Derselbe war stark und geschmeidig, und der Oberst Gribojedow meinte, er werde ein tüchtiger Krieger werden; nur müsse er hübsch willig und gehorsam sein.

Am folgenden Tage hielt der Fürst Dolgorucki Heerschau. Troßdem kein Zuruf ihn begrüßte, lächelte er; die Haltung des ganzen, in Moskau anwesenden Korps von zwanzigtausend Streitern war vorzüglich. Besonders lobte er den Pulk (Regiment) des Obersten Gribojedow.

„Du hast die Striegel wahrscheinlich nicht geschont,“ sagte er.

„Allerdings, mein Fürst, habe ich der Krute ihr Opfer nie entzogen,“ lautete die Antwort. „Die Kerle sind wie die Hunde, je mehr sie geschlagen werden, desto anhänglicher und dienstfertiger sind sie.“

Dolgorucki klopfte den Obersten zum Zeichen seiner Zustimmung freundlich auf die Schulter. „Die besten Soldaten müssen wie die Maschinen sein. Mit solchen troge ich jedem Ungeheuer der Feinde.“

Von dem Paradeplatz begab sich der Fürst in den Kreml, doch nicht an das Sterbebette des leidenden Zaren, an dem dessen Schwester, die schöne und geistvolle Sophia, wachte, sondern zu einem Gelage, welches Zwan Narischkin veranstaltet hatte. Die Strelzi gingen auseinander.

„Was ist mit des Fürsten Arm? er sieht ja wie lahm aus,“ fragten einige Strelizen, als die Truppe auseinanderging.

„Ist er auch,“ antwortete ein alter Streliz; „das rührt aber von keiner Wunde her, die er sich im Kriege errungen. Man sagt, daß — doch es thut nicht gut, von alten Geschichten zu sprechen.“

In einem prachtvollen Gemache seiner Wohnung im Kreml hatte Zwan Narischkin diejenigen versammelt, mit deren Hilfe die erstgeborenen Kinder des Zaren Alexei Michailowitsch beiseite geschoben werden sollten, indem man Nataliens Sohn unter der Vormundschaft seiner Mutter zum Nachfolger des mit dem Tode schon seit mehreren Tagen ringenden Monarchen Feodor erwählen und ausrufen wollte. Man ging bei dieser Versammlung ziemlich offen zu Werke; denn es war mit ihr ein Fest verbunden. Da waren vierzig angesehene Bojaren, meistens junge Leute, versammelt; der vornehmste und einflussreichste war aber Fürst Dolgorucki. Als er in das große, festliche Gemach getreten war, empfing ihn ein brausender Willkommenruf und man eilte, dem mächtigen Manne, dem Befehlshaber der Strelzi, seine Guldigungen darzubringen. Dolgorucki hatte das gar lange in seiner Einsamkeit auf dem Lande entbehrt, ihn freute der Empfang, und die höhere Farbe seines Antlitzes, seine lächelnden Züge verrieten dies.

Man setzte sich zum Gelage. Mächtige Gumpen, angefüllt mit dem schweren, griechischen Weine, wurden umhergereicht, und Zwan Narischkin erhob den seinen und brachte das erste Hoch dem Fürsten Dolgorucki. Allgemeiner Jubel folgte den Worten; als aber der Gefeierte trinken wollte, fuhr er zurück und verschüttete den Wein.

„Was habt Ihr? Was ist Euch? — Seht, er ist bleich geworden.“ So tönte es um ihn und aller Augen wandten sich mit Bestürzung auf ihn.

„Es ist nichts,“ versetzte Dolgorucki, „eine Thorheit! Als ich trinken wollte, da grinst mir im Wein das Schurkenantlitz des verfluchten Rebellen von Astrachan entgegen. Mich wundert nur, wie mein Gedanke auf den fällt. He! Slave! schenk ein. Ich will das Hoch erwidern. Auf Zwan Narischkins Wohl und seine treue Freundschaft.“

Er führte den Becher wieder zu den Lippen; aber wiederum trant er nicht, sondern schleuderte das losbare Trinkgeschirr weit von sich.

„Höllische Teufelei! Da ist er schon wieder,“ schrie er.

(Fortsetzung folgt.)

**Vermischtes.**

\* (Ein schwäbischer Rinaldo.) Man schreibt aus Heidenheim: Das sogenannte Moos, das sind die Waldungen und Wiesen zwischen dem untern Brenzthal und dem Bairischen, ist von Zeit zu Zeit der Aufenthalt von Verbrechern. So wurde es erst vor kurzer Zeit von bairischen Gensdarmen und Reitern abgesehen nach einem entsprungnen schweren Verbrecher; leider ohne Erfolg. Gegenwärtig hält sich dort der 49 Jahre alte Paula von Klingsmoos bei Neuburg auf. In der Dämmerung und nachts verläßt er seinen Schlupfwinkel, macht den benachbarten Orten Brenz, Herwaringen, Obermedingen u. a. Besuch und verübt Einbrüche und Diebereien. Es wird eifrig nach dem gefährlichen Menschen gefahndet.

\* Wien. Ein origineller Gaunerstreich ist dieser Tage hier ausgeführt worden. Kamen da zwei Männer in das beim Nordbahnhof gelegene Häuschen, in dem die Sicherheitswache untergebracht ist, und sagten, sie seien Klempner und beauftragt, das Dach abzudecken, weil die Zinktafeln durch neue ersetzt werden müßten. Die Polizisten, in deren Brust kein Falch wohnte, hatten dagegen nichts einzuwenden, freuten sich vielmehr, daß sie neu „bedacht“ würden und sahen mit Befriedigung, wie die Klempner so fleißig arbeiteten, daß der Dachstuhl schon am zweiten Tage seiner schützenden Hülle fast ganz entkleidet war. Einer der Arbeiter machte die Zinktafeln los, der andere fuhr sie mit einem Handwägelchen weg. Neue brachte er nicht. Das hatte auch seinen guten Grund, denn wie sich endlich am dritten Tage, durch einen Zufall herausstellte, waren die eifrigen Leutchen — Diebe! Den so jäh aus ihrem Vertrauen aufgeschreckten Polizisten gelang es, einen der Gauner zu fassen, der andere hatte sich mit seinem Wägelchen bei Zeiten aus dem Staube gemacht.

\* Appetitliches. Wie die New Yorker

Handelsztg. schreibt, wurden auf einem nach Antwerpen bestimmten Dampfer 75 Barils gesalzenees Pferdefleisch beschlagnahmt, das als „Corned Beef“ nach Europa eingeführt werden sollte. Die Beschlagnahme ist auf ministerielle Anordnung erfolgt. Die New Yorker Handelszeitung fügt dieser Meldung noch bei, daß man jenseits des Ozeans schon seit langem frange und abgenutzte Pferde aufgekauft und auf „Corned Beef“ verarbeitet habe. Von diesem seien im letzten Monat 105 000 Pfund nach Antwerpen versandt worden, wo dasselbe zu 7 Cents verkauft werde.

\* (Ein drastisches Mittel.) Die Municipal-Verwaltung in Buenos-Ayres hatte sich veranlaßt gesehen, 1200 rückständigen Steuerzahlern die Wasserleitung abzuschneiden. Dieser Schritt ist nicht ohne heilsame Wirkung geblieben; die meisten haben bereits ihre Rückstände bezahlt.

**Gesundheitspflege.**

\* (Ueber Kinderpflege.) Nach dem Zahnen des Kindes ist die Zeit gekommen, wo das Kind außer der Milch festere Nahrungsmittel erhält. Am zweckmäßigsten ist es, dasselbe allmählich an andere Speisen zu gewöhnen. Den Anfang mache man mit etwas Fleischbrühe oder Eiersuppe. Nach und nach gebe man etwas zartes, leicht verdauliches, klein geschnittenes Fleisch von Wild, Geflügel und Kalb, später sehr weich gekochtes Gemüse. Der Genuß von Kartoffeln ist sehr zu beschränken, weil sie keine passende Nahrung für Kinder sind. Auf diese Weise gewöhnt man die Kinder an festere Kost und sie können nach und nach an den Mahlzeiten der Eltern teilnehmen. Das beste Getränk ist Milch und Wasser. Vor Kaffee, Wein und Spirituosen sind die Kinder zu bewahren. Zucker, mäßig genossen, ist durchaus nicht schädlich; giebt man aber zu viel Zuckerwaren, so wird der Magen versauert und

die Verdauung gestört. Bäder genügen 2 bis 3mal wöchentlich; nach und nach gewöhne man den Körper an laue, allmählich immer kälter werdende Waschungen. Von großer Wichtigkeit ist es, daß das Kind häufig genug an die frische Luft, ins Freie kommt; doch darf es nicht neblig, nicht sehr feucht sein und kein heftiger trockener Ostwind wehen. Bei dieser Behandlungsweise muß das Kind Appetit bekommen. Selbstverständlich müssen die Mahlzeiten innegehalten werden. Von einem zweijährigen Kind kann man doch nicht verlangen, daß es wie eine erwachsene Person die gereichten Speisen nimmt. Sobald es im Stande sein wird, im Freien herumzulaufen, so wird der Appetit auch zunehmen.

\* Mißglückte Rache. Ein Metzger hat einen Bäcker zum Nachbarn, der wegen seiner kleinen Bröbchen in der ganzen Stadt bekannt ist. Eines Tages begegnet er vor seinem Hause dem Bäcker und dieser fragt: „Se Nachbar, woher kommt Ihr?“ — „I han mer bei Euch e' halbs Duzend Bröbche kauft.“ — „Ja, wo habt Ihr sie denn?“ — „Unter der Kapp — do hent se Plaz g'nug!“ — Der Bäcker steckt den Spott ein, nimmt sich aber vor, bei passender Gelegenheit Rache zu üben. Kurze Zeit darauf fragt der Metzger den Bäcker auf der Straße: „No, Moischer Bäck, wo kommt Ihr her?“ Jetzt glaubt der Bäck den günstigen Augenblick zur Rache gekommen und sagt: „Ich komm' aus Eurer Metzgerei — ich hab' mir an Kalbskopf kauft.“ — „Ja, wo hent Ihr'n noh?“ fragt der Metzger. — „Unter der Kapp“, sagte der Bäcker und schritt triumphierend von dannen.

\* (Berechtigter Wunsch.) Söhnchen: „Papa! Nun, da du der Schwester ein Piano gekauft hast, könntest du mir ein Pony kaufen!“ — Vater: „Wo zu denn, mein Kind?“ — Söhnchen: „Damit ich ausreiten kann, wenn sie übt!“

Patent Patent  
in allen Staaten angemeldet, in mehreren Ländern schon erteilt.

**Kathreiner's  
Kneipp-Malz-Kaffee**

mit Aroma und Geschmack des  
echten Bohnenkaffee  
ist der beste, wohlschmeckendste und  
gesündeste Kaffee-Zusatz,  
ausserdem im Gebrauch der billigste.



Reiner Malz-Kaffee ist ein vorzügliches Getränk besonders für Frauen, Kinder, Blutarmer, Nervenleidende etc.

**Hauptsache richtige Zubereitung:**  
die Körner mahlen und mindestens 5 Minuten kochen.

Wird niemals lose verkauft, sondern nur in Original-Packeten mit nebenstehender Schutzmarke.

**Verkaufs-Preis:** 45 Pf. 1 Pfd.-Paek., 25 Pf. 1/2 Pfd.-Paek., 10 Pf. Probe-Packet à ca. 100 gr.

Zu beziehen in **Altensteig** bei den Herren  
**Paul Beck, Fritz Wucherer,  
Gustav Wucherer.**

**Franz Kathreiner's Nachfolger**  
Berlin — München — Wien.

**Mayer-Mayer**

in

**Freiburg (Baden)**

liefern

**Rosinenwein**

weiß zu 16 Pfennig | per Liter  
rot zu 19 " | ab Freiburg

welcher von den vielen Abnehmern als  
**gesunder und sehr billiger**

**Tischwein**

äußerst empfohlen wird.

Wer diesen Wein geprobt hat, wird immer wieder davon bestellen. Kleinstes Quantum 50 Liter; Faß wird geliehen und Zahlungsfrist bewilligt.

**Tüchtige Agenten werden gesucht.**



**Stollwerck'sche Chocoladen.**

Sachgemässe, durch die neuesten maschinellen Erfindungen verbesserte Fabrikationsmethode und Verwendung von nur gutem und bestem Rohmaterial sichern den Consumenten von

**Stollwerck'schen Chocoladen- und Cacao-Präparaten**

ein empfehlenswerthes, der Angabe der Etikette entsprechendes Fabrikat, dessen Vorzüglichkeit durch 26 Hof-Diplome und durch 31 Ehren-Diplome, goldene, silberne etc. Medaillen anerkannt ist.

